

Asplenium nidus, bildet ein Wurzelconvolut, das wie ein Vogel-nest an den Baumstämmen klebt. Die Nestfarne enthielten gewöhnlich eine Menge von Kerbtieren oder dienten anderen epiphytischen Pflanzen als Heimstätten; doch habe ich auf unserer Insel nur Exemplare gesehen, die gegen die üppigen Rindenfarne des tropischen Queensland nur kümmerlich entwickelt waren.

Die artenreiche Vegetation bot viel mehr Abwechslung, als ich vorausgesetzt hatte. Der Stradbroke Busch verdient diesen Namen, der eigentlich nur ein Synonym für Eintönigkeit ist, nicht. Die beträchtliche Niederschlagshöhe bringt eine solche Intensität des Pflanzenwuchses hervor, dass wir viel eher einen Vergleich mit den Laubwäldern der gemässigten Zone ziehen dürfen. Während im Festlandsbusch oft hunderte von Quadratmeilen von einer Baumart in Form des offenen Haines bedeckt sind, finden sich auf Stradbroke und den umliegenden Inseln die verschiedensten Bäume in bunter Abwechslung und oft undurchdringlich dichten Beständen. Man konnte hier den stillen Waldeszauber ebenso geniessen, wie in der Heimat.

Über Aufschlüsse des Prager Bodens. III.

Von K. Zimmert.

(Schluss.)

Dort lagert nämlich über den dislozierten d_4 Schiefen diskordant zunächst eine 1 bis 2 m mächtige Schichte von Trümmern derselben Schiefer. Nur an einer Stelle zieht durch diese Detritusschichte ein schmales, helles Band von quarzitischem Detritus. Der Hügel war also ursprünglich ganz in die Schiefer der Stufe d_4 gehüllt, dann gelangte bei fortschreitender Abtragung dieser Schiefer eine Quarzitklippe zum Vorschein, wurde ebenfalls abgetragen, worauf wieder nur Detritus der Schiefer abgelagert wurde. Das oberste Band dieser Detritusschichte zeigt hellgraue Farbe und viel Glimmer; die weiterfortschreitende Denudation des Hügels griff nämlich die Stufe d_2 in grösserer Ausdehnung an und zwar begann sie mit einer glimmerreichen tonigen Übergangsschichte, begleitet von der noch fortdauernden Abtragung der Schiefer d_4 und hatte dann nur noch die Quarzite der Stufe d_2 abzutragen. Über der ersten, untersten Detritusschichte lagert nämlich eine zweite, gleichfalls 1 bis 2 m mächtige Schichte, die fast ausschliesslich von Quarzittrümmern mit lehmigem Bindemittel gebildet wird. Über dieser zweiten lagert dann die 1 m mächtige Humusschichte.

Nach dieser Darstellung dürfte man also kaum noch an eine förmliche Überkippung der drei Stufen $d_1\gamma$, d_2 und d_3 (d_4) denken können. Überdies fallen ja tatsächlich die dunkeln Schiefer am Strassengraben, anschliessend an die nördlichen, liegenden Quarzitbänke des östlichen Steinbruchs, unter diese letzteren, d. h. unter die Stufe d_2 , ein. Diese Schiefer gehören aber ohne Zweifel, trotz ihrer petrographischen Ähnlichkeit mit den oben beschriebenen Schiefen der Stufe d_4 , zu der Stufe $d_1\gamma$. Es fallen also in südöstlicher oder südsüdöstlicher Richtung längs der Strasse von N nach S nacheinander folgende Stufen ein: zuerst dunkle Schiefer ($d_1\gamma$), dann die Quarzite (d_2), endlich die dunkeln Schiefer am Südrand der Hřebenka (d_4).

Aber gerade das Schwanken in der Streichrichtung der Schichten von der Hřebenka bis zum Kloster St. Gabriel ist auffallend. Die Schiefer der Stufe $d_1\gamma$ streichen im Norden, d. i. in den 1909 aufgeschlossenen Kanalprofilen bei der Kapelle am westlichen Ende der schwedischen Gasse, nach N 60 O, weiter östlich bis nach Osten (N 90 O) und fallen mit 70° bis 80° nach SSO bis S; am Steinbruch aber streichen sie nach N 60 O. Die Quarzite des westlichen Steinbruchs streichen nach N 70 O bis O und fallen mit 65° nach SSO bis S, die des östlichen streichen nach N 60 O; die dortigen Schiefer d_4 streichen nach N 45 O bis N 70 O, ja bis O. Bei St. Gabriel, 300 m weiter im Osten, streicht die Stufe $d_1\gamma$ nach N 70 O bis N 80 O und fällt nach NNW. Da aber die Smichower Karlsgasse nach N 60 O verläuft, so muss dieselbe noch westlich von der Mündung der schwedischen Gasse von der Grenze der $d_1\gamma$ und d_2 Stufe gekreuzt werden; d. h. die obere Sokol- und das östliche, hohe Ende der Resselgasse müssen zur $d_1\gamma$ Stufe gehören. Wir kommen also wieder zu demselben Ergebnis wie im ersten Stück dieses Aufsatzes. Die Anhöhe an der Mündung der schwedischen in die Karlsgasse besteht aus den Schiefen der Stufe $d_1\gamma$. Auf einem Neubau in dem erwähnten Stück der Resselgasse, Or. Nr. 3, zwischen dem Garten von Sacré Coeur und den Quarziten (d_2) der unteren Sokolgasse, fand ich dunkle Schiefer, die wohl jenen der Stufe d_4 an der Hřebenka ähneln, aber nach der gesamten Situation doch wohl jenen der Stufe $d_1\gamma$ bei den beiden nahe gelegenen Klöstern anzugliedern sind. Die Quarzite der Stufe d_2 , die von Motol bis Koschirsch hinab in bedeutender Mächtigkeit und das morphologische Bild des Tals beherrschender Form auftreten, sind in Smichow fast verschwunden; sie beschränken sich da, wenn man von den weiter südlich streichenden Quarziten in den Anlagen der Podjebradgasse absieht auf die untere Sokolgasse, also auf ein 40 bis 50 m breites Band an der Pilsner Strasse. Denn jenseits derselben fand ich in dem

Kanalprofil d. J. 1908 und 1909 südöstlich fallende Schiefer der Stufe d_4 .

3. Bei der Ziegelei Pernikářka.

Dieser, wie es scheint, bis jetzt unbekannte Aufschluss liegt in dem kleinen Tal, das zwischen den Koschirscher Höfen Fialka und Hibschnonka beginnt und 600 *m* westlich von der Hřebenka bei der Klamovka in das Motoltal mündet. Dort liegen, nördlich von der Strasse zum Weissen Berg, einander gegenüber: westlich ein 25 *m* tiefer und bei 200 *m* von N nach S reichender Aufschluss (Ziegelei) der $d_1\gamma$ Schiefer, östlich ein bewaldeter Rücken mit einem Steinbruch, wo Quarzite (d_2) im Wechsel mit hellgrauen, sehr glimmerreichen tonigen Schichten nach N 60 O streichen und nach SSO unter 80° einfallen; wie bei der Hřebenka neigen die Bänke am Südrand des Hügels, also die hangenden Bänke, etwas nach SSO.

Die Schiefer $d_1\gamma$ hingegen zeigen im Liegenden Fältelung und Brüche und sind hier den Schiefnern der Stufe d_4 insofern ähnlich, als sie häufig stängelige Gipskristalle und weissen Anflug (Epsomit) zeigen; vgl. Katzer a. a. O., S. 885 über die Stufe d_4 ; es ist ein blauschwarzer, lettiger Schiefertone und führt bis überkopfgrösse Konkretionen. Darüber lagern im Halbkreis gut geschichtete, bräunliche Schiefer. An diesen lässt sich die Lagerung der ganzen Stufe gut erkennen; sie bildet hier einen mächtigen Sattel; denn im nördlichen und mittleren Drittel fällt sie mit 30° bis 80° nach NNW, im südlichen Drittel, genau westlich und 30 *m* entfernt von dem Quarzithügel, unter 60° bis 80° nach SSO; ihr Streichen geht hier wie das der Quarzite nach N 60 O bis N 70 O, im Norden aber nach N 80 O bis O. Die Quarzite sind gegen die Schiefer nach NO verschoben, vermutlich von der Skalka herüber; dadurch wäre auch die scheinbare Verdoppelung der Quarzitzonen in dieser Gegend (Mlynářka im Süden, Pernikářka im Norden) zu erklären.

Das Profil von der Kreideplatte des Sandbergs bis zum Motolbach, von der Hibschnonka bis zur Klamovka, zeigt aber noch ausserdem ein Schulbeispiel für die Denudation einer Talflanke. Unterhalb des Hofes Hibschnonka ist ein etwa 200 *m* breites und langes Sammelbecken des abfliessenden Gewässers, das zwischen den beiden Hügeln der Pernikářka, also nach unten zu, auf etwa ein Sechstel seiner Breite sich verengt; während hier, im engen Taleinschnitt, nur wenig diluvialer Lehm sich vorfindet, nimmt derselbe oben, im Sammelbecken grosse Dimensionen ein. Es ist wirklich ein zusammengeschwemmter Lehm und nicht äolische Bildung (Löss); das beweisen vor allem die regelmässig geschichteten Geschiebe (meist abgeschliffene und

gerundete Plättchen von Plänerkalk). Da aber der Hügel, in dem die Ziegelei angelegt ist, nach Norden, d. h. nach oben hin, eine etwa 8 m tiefe und wohl 30 m breite Mulde innerhalb der $d_1\gamma$ Schiefer zeigt, die jetzt nahezu ganz mit Lehm ausgefüllt ist, so beweist dies, dass noch vor Ablagerung dieses Lehms durch zwieselartige Ausbreitung der Abspülung nach beiden Seiten, nach W und O, das Sammelbecken geschaffen wurde. Durch solche seitliche Abtragung der Schiefer ($d_1\gamma$) wurde also augenscheinlich jenes von Motol bis Smichow ziehende Tal zwischen den Quarzitklippen im Süden und der Kreidetafel (Weisser- und Sandberg) im Norden erzeugt, ein Tal, das parallel mit dem etwa 60 m tiefer gelegenen eigentlichen Motoltal zieht, in Wirklichkeit aber wohl nie seiner Länge nach von einem Gewässer durchflossen worden ist. Das geht auch daraus hervor, dass die Basis der diluvialen Ablagerung gegen Westen, d. h. gegen die rechte Flanke des Sammelbeckens, ansteigt.

Ich möchte nun folgendermassen zusammenfassen. Es ist wahrscheinlich, dass die weichen Schiefer $d_1\gamma$ entlang der Koschirscher (Hyskov-Prager) Bruchlinie nahezu nach O, die Quarzite d_2 aber nach NO oder ONO streichen, die ersteren also dem aus Norden wirksamen Druck mehr nachgegeben haben als die harten Quarzitschollen; weiters, dass jener Druck die Schiefer $d_1\gamma$ samt den Stufen d_2 und d_3 (d_4) zu einer Antiklinale staute, die aber im Streichen mehreren Schwankungen unterlag und in ihrem südlichen Schenkel so steil wurde, dass nach Osten hin eine Überkipfung stattfand; endlich, dass der südliche Flügel des Motol-Koschirscher Bruches in Bewegung war u. zw. aus SW nach NO, wobei die Schollen an dem nördlichen Verwerfungsflügel (Weisser- und Laurenziberg) sich stauten und aus ihrer ursprünglichen Streichrichtung nach ONO bis O abgelenkt wurden. Hierbei kam es zu Querbrüchen, Horizontalverschiebungen und Verkeilungen. Man vgl. die geologische Karte von Krejčí und Helmhacker, meine Bemerkungen über die Verkeilung im Steinbruch der Kotlářka (Aufsatz I., S. 9 f. u. II., Nachtrag). Dazu die scharfsinnige Erklärung dieses Vorgangs seitens A. Liebus (a. a. O. S. 223) u. zw. durch eine Dislokation und Horizontalverschiebung der Quarzite im Eisenbahneinschnitt südöstlich von Motol. Auch die sogenannte Motoler Kolonie dürfte mit dieser grossen, nach NO gerichteten tektonischen Bewegung im Zusammenhang stehen.

Literatur wie in den Aufsätzen I. und II. Dazu: Krejčí und Helmhacker, Erläuterungen zur geologischen Karte der Umgebung von Prag, Archiv d. naturwiss. Landesdurchforschun IV. Bd., 1879; A. Liebus, Geologische Wanderungen in der Umgebung von Prag. V. (Lotos, Bd. 57, H. 7).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [57](#)

Autor(en)/Author(s): Zimmert K.

Artikel/Article: [Über Aufschlüsse des Prager Bodens III. 250-253](#)